

Werk

Titel: Cohen, Walter: Studien zur Quinten Metsys

Autor: Schweitzer, H.

Ort: Berlin

Jahr: 1905

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487748506_0001 | log14

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Das Gemälde an Stelle der Aktie: eine sonderbare Erscheinung, die die erstaunlich grosse Bilderproduktion in dem kleinen Holland vielleicht mit erklärt.

Das 2. Kapitel ist überschrieben „Bilder als Zahlungsmittel“ und teilt viele Beispiele mit, wie die Maler mit Bildern eigener Hand ihre Schulden, zumeist Wirtshausschulden beglichen. Mancher Gastwirt wurde so zum Kunsthändler.

Im 3. Kapitel wird vom Auktionswesen gesprochen. Es handelt sich ausschliesslich um Nachlassversteigerungen. Der lebhafteste Handel führte zu vielen Streitigkeiten. Zur Schlichtung der Streitigkeiten, zur richterlichen Entscheidung wurden Schätzungen von Sachverständigen eingefordert. Die Taxationen waren in gewissem Sinne zuverlässiger, als in unserer Zeit, weil gut handwerklich die Arbeitszeit noch als ein Massstab des Wertes einer Kunstschöpfung betrachtet wurde. Freilich nicht als einziger Massstab.

Das 4. Kapitel ist den Anfängen des Ausstellungswesens gewidmet.

Wieder werden vor allem die Verhältnisse in Antwerpen sorgfältig klargelegt, dann in Utrecht, Amsterdam und im Haag. In den Gildehäusern der Maler richtete man schon im 16. Jahrhundert Ausstellungen ein.

Das 5. Kapitel umschreibt den Export an Kunstwerken, der von den Niederlanden ausging. Im 15. Jahrhundert war die niederländische Kunst namentlich in Italien sehr beliebt. Im 16. Jahrhundert, besonders in der ersten Hälfte, war Spanien wohl das stärkste Absatzgebiet. Später war von den ausländischen Märkten natürlich Paris der wichtigste Ort, bis die Vorliebe für niederländische Malkunst in Frankreich fast erlosch, und England bei seiner erfolgreichen Bemühung um niederländische Gemälde kaum noch Mitbewerber fand. Doch von den Verhältnissen im 18. Jahrhundert spricht der Verf. wenig.

Im 6. Kapitel wird von den Kunsthändlern erzählt. Zumeist waren es Maler, aber auch Gastwirte, Juweliere, Trödler, Buchhändler, Verleger von Kupferstichen. Mehrere hervorragende holländische Händler des 17. Jahrhunderts werden herausgehoben. Von dem Umfang und der Art ihres Geschäftsbetriebes wird viel Interessantes mitgeteilt. Wichtig für den Kunstkenner — zur Warnung — sind die Nachrichten über den ausgedehnten Kopierbetrieb mehrerer Kunsthändler, über die Machenschaften zur Täuschung der Liebhaber, wie namentlich die Fälschungen und Verfälschungen der Signaturen.

Auch vom Arbeitsanteil der Schüler an den Bildern, die der Meister ausgehen liess und von

der namentlich in Antwerpen im 17. Jahrhundert sehr beliebten Kompaniearbeit ist hier die Rede.

Das Atelier in seiner äusseren Erscheinung und mit seinen Einrichtungen ist der Inhalt des 7. Kapitels. Allerlei Gemälde, Stiche des 15., 16. und 17. Jahrhunderts, für die ältere Zeit namentlich die Lukas-Bilder geben uns eine deutliche Vorstellung von dem Aussehen der Malerwerkstätten. Verträge und Gildenstatuten belehren uns über das Verhältnis des Lehrlings zu dem Meister.

Das relativ magere 8. Kapitel erzählt von einigen hervorragenden Kunstsammlern.

Das Meiste, was der Verf. bietet, war bekannt. Die übersichtliche Zusammenstellung ist aber höchst förderlich und nützlich — für den Kunstkenner nicht weniger, als für den Kultur- und Wirtschaftshistoriker.

Max J. Friedländer.

Rembrandt, 38 Radierungen, Berlin, Edmund Meyer. 50 Pf.

Eine gut ausgestattete Sammlung, zu wohltätigem Zweck veranstaltet, von Dr. Paul Schubring zusammengestellt.

Walter Cohen, Studien zu Quinten Metsys. Ein Beitrag zur Geschichte der Malerei in den Niederlanden. Bonn, Friederich Cohen, 1904. Mit Abb. IV, 91 S. 8°. Preis 3 M.

In der Einleitung erwähnt der Verfasser die beiden bisherigen, sich widersprechenden Anschauungen über Quinten Metsys, von denen die eine ihn als glänzenden Epigonen, die andere als Vermittler zwischen alter Tradition und neuen, aus Italien kommenden Kunstanschauungen hinstellt. Cohen schlägt sich mehr auf letztere Seite und findet, dass die italienischen Züge in der Kunst Metsys' auf Lionardo und seine Schule zurückzuführen sind. Sodann wird die Literatur besprochen. Hymans, van Evens und von deutschen Forschern Justis, Eisenmanns und Friedländers Arbeiten werden besonders hervorgehoben. Die Lebensdaten des Künstlers sind sehr spärlich, der Streit um seine Vaterstadt ist zugunsten Löwens entschieden. 1591 wird Metsys in die St. Lukas-Gilde zu Antwerpen im Alter von 25 Jahren als Freimeister aufgenommen, dann erfahren wir noch einige Male von Schüleraufnahmen.

Die van Mandersche Legende, dass er ein Schmied gewesen sei und die Liebe zu einem Mädchen ihn getrieben habe, Maler zu werden, wie auch die andere Version, dass er durch eine Krankheit seinen Beruf habe aufgeben müssen und durch Kolorieren von Heiligenbildchen zum Maler geworden sei, gehören in das Gebiet der Fabeln.

In den Werken der ersten Schaffensperiode